

## Nordwestecke – nochmals unter die Lupe genommen

243

von Richard Drews

Geht man heute durch die Böttcherstraße in Bremen, begreift man nicht mehr ganz, daß diese „Hoetgerstraße“ einmal so vielen als aufregendes Ereignis in der Baugeschichte erschienen ist. Heute wirkt dieser von Hoetger erbaute Straßenzug in seiner teils gewagten, teils gewollten Architektur wie ein von jener Zeit überholtes Experiment. Der Marktplatz in Bremen mit Meisterwerken der Baukunst erstrahlt hingegen in jener echten architektonischen Würde, die man durch gewaltsame modische Experimente auch nicht entfernt erreicht. Hoetger, über den Kasimir Edschmidt in seiner expressionistischen Frühzeit einen ekstatischen Aufsatz schrieb, ist als Baumeister heute fast vergessen. Das verdient er nun auch wieder nicht; sein Wirken hat nachgewirkt auf die Generation, die ihm folgte, manches von ihm lernte, sich aber mäßigte, und mancher bremer Vorort überrascht durch einen beherrschten modernen Landhausstil. Freilich: ein Bau wie die Villa Osthaus in Worpsswede, einst von Hoetger erbaut, wirkt heute beinahe wunderbar und zeugt von einer Baulaune, die bis an die Grenze des Grotesken geht. Hoetger in Hamburg ist im ganzen von größerer Sicherheit in seinen Stilmitteln. Manche der von ihm erbauten Bürogebäude behaupten sich heute trotz allem Wandel des Geschmacks.

Hoetger

\*

Bremen ist stark zerstört, und immer wieder kehrt man, Ruinenfelder hinter sich lassend, zu den schönen alten Bauwerken des Marktplatzes zurück. Hier war eine Baugesinnung am Werk, der das Können so selbstverständlich war wie das Wollen, herrlicher Einklang von Maß und Schönheit. Der Bremer, seinen Geschäften nachgehend, wird vielleicht nicht mehr bemerken, welches Juwel dieser kleine Bereich der Innenstadt darstellt; vielleicht ist sein Geschäftssinn ihm im Wege, norddeutsche Nüchternheit mit einem zu starken Schuß Behäbigkeit. In Bremen huldigt man dem Erwerb; wozu über Schönheiten nachdenklich werden, die einem selbstverständlich geworden sind? Dabei lebt man auf vulkanischem Boden, aber man bemerkt es nicht, daß unter den sehr selbstsicher auftretenden Füßen keine Sicherheit ist. Eine sehr merkantil gerichtete Stadt formte ihre Bewohner nach ihrem Bilde. Eigentlich kurios.

\*

Bremer, mit denen ich sprach, einfache Menschen mit geringem Einkommen, sind nicht sehr glücklich über die Nachkriegsentwicklung, über den Wettlauf zwischen geringem Verdienst und wacker aufwärtsklimmenden Preisen. Sie haben jedoch, wie der Durchschnittshamburger, wenig Sinn für das Politische. In Berlin ist das Klima rauher, und der Witz der Berliner, aggressiver und herzhafter als der bremische hier oben in der Nordwestecke, wird kaum begriffen. Dennoch wird der Bremer gelegentlich bitter, wenn die Rede auf Bonn kommt. Man sieht, daß man selbstherrlich regiert wird und daß „vom Rechte, das mit uns geboren ward“ leider nie die Rede ist. Oder eben nur die Rede; in der Praxis schmelzen die angeblichen Rechte, die angeblich durch die Verfassung verbürgt sind, auf ein Minimum